

Interview mit Herrn Thill über das Thema „Probleme im Alltag mit Sprachbehinderung“

Sehr geehrter Herr Thill, zunächst einmal herzlich Gratulation zu ihrem YouTube-Kanal. Ich finde Ihre Beiträge wirklich sehr anschaulich und gut aufbereitet. Ich freue mich sehr über Ihre Bereitschaft, mir Fragen zu Ihrer Sprachbehinderung zu beantworten. Es geht mir hier vor allem um Ihre persönliche Sicht, da ich ansonsten nur meinen Blick von außen auf Dysarthrie beschreiben kann.

Wie haben Sie Schulzeit generell erlebt?

Herr Thill: Wie jedes Kind, das zur Schule gehen muss. Ich ging in eine Schule für Kinder mit Behinderungen. Bis zur vierten Klasse ging ich mehr oder weniger gerne in die Schule, da ich mit meinen Klassenkameraden im Unterricht gut mithalten konnte. Ab der vierten Klasse wurde es für mich, wegen meiner Körperbehinderung, ziemlich schwer im Unterricht schriftlich mitzukommen; da ich körperlich eingeschränkter war, als die anderen Schüler in der Klasse. Ich konnte nicht so schnell schreiben. Damals, in den frühen 90er, gab es leider noch keine Schulbegleitung.

Haben Sie im schulischen Kontext Mobbing erlebt? Oder Diskriminierung durch Lehrpersonen?

Herr Thill: Ich denke, ja. Meine Lehrerin hat mich ab der sechsten Klasse etwas anders behandelt, als meine Klassenkameraden. Ich denke, weil ich ein oder zweimal nicht derselben Meinung war, wie sie.

Welche Barrieren erleben Sie aufgrund ihrer Sprachbeeinträchtigung im Alltag?

Herr Thill: Wegen meiner Dysarthrie bin ich nie alleine draußen unterwegs. Wenn ich was benötige, kann ich niemanden um Hilfe bitten, weil mich fremde Menschen nicht verstehen. Ich bin nur mit Begleitung in der Öffentlichkeit unterwegs. Ohne eine Begleitperson, die meine Laute kennt, kann ich nicht mit einer fremden Person sprechen. Die Dysarthrie behindert mich vorwiegend.

Wie reagieren fremde Personen auf Ihre Sprachbeeinträchtigung?

Herr Thill: Wenn ich zappelnd draußen unterwegs bin und ich unterhalte mich mit meiner Assistenzkraft, denken einige Menschen ich wäre geistig beeinträchtigt. Ich merke das, wenn sie mich ansprechen, denn sie sprechen mit mir wie mit einem vier bis fünfjährigen Kind. Manche betatschen mich dabei.

Wie fühlen Sie sich dabei, wenn Ihnen Außenstehende bestimmte Eigenschaften aufgrund Ihrer Behinderung zuschreiben, die nicht auf Sie zutreffen?

Herr Thill: Da denke ich mir nur. „Wenn du ahnungslose Person wüsstest...“ Außenstehende können es ja nicht wissen, welche Behinderung ich habe.

Wie sollte man reagieren, wenn man Sie nicht versteht?

Herr Thill: Wenn mich eine fremde Person anspricht, sollte sie mir erst mal in Ruhe zuhören. Falls sie mich nicht versteht, könnte sie ihr Anliegen anders formulieren, dass ich mit Ja oder Nein antworten kann. In meinem Fall würde ich meiner Assistentkraft ein Zeichen geben, dass sie für mich sprechen kann oder mich übersetzt.

Es gibt zwar „Unterstützte Kommunikation“, wie Talker oder Zeigebretter mit Buchstaben. Ich habe weder Talker, noch Zeigebrett, sie müssten immer an einer bestimmten Position sein, damit ich sie benutzen kann. Wären sie nur wenige Millimeter versetzt, würde es mir sehr schwerfallen zu schreiben. Die Spastik arbeitet in solchen Situationen gegen mich und nach wenigen Sekunden wäre ich nass geschwitzt.

Der Gesprächspartner müsste warten, bis ich fertig geschrieben habe. Falls er keine Geduld hat und schon nach dem zweiten Wort das Raten anfängt, bringt mich dies aus der Ruhe und ich werde noch hektischer. Ab diesem Zeitpunkt ist es für mich, aufgrund der Ataxie, nicht mehr möglich, gezielte Bewegungen auszuführen.

Es geht schneller, wenn meine Assistentkraft meine Laute übersetzt und mich im Gespräch unterstützt. Dies ist für mich am angenehmsten und nicht anstrengend.

Gibt es Tipps, die Sie uns als angehende Lehrkräfte im Umgang mit sprachbeeinträchtigten Kindern geben möchten?

Herr Thill: Den Kindern die Zeit geben, die sie benötigen. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Was würden Sie sich von Ihrer Umwelt in Bezug auf Gesprächsführung wünschen?

Die Menschen sollten sich wieder Zeit nehmen, um miteinander zu kommunizieren und versuchen, sich in den Gesprächspartner reinzusetzen. Nur so kann man sein Gegenüber richtig verstehen.

Ich hoffe, ich konnte Ihre Fragen einigermaßen beantworten. Wenn nicht, können Sie gerne nachhaken. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie meine Videos in Ihrer Universität weiterempfehlen würden.

Vielen Dank für Ihre Offenheit und die Bereitschaft mir ein Interview zu geben.

